

Wiener Stadtbibliothek

T

2846

A

Wiener Stadtbibliothek

2846 A

W





Für gegenwärtige Zeit hat jedermann die Erlaubniß seine Gedanken, durch welche dem Staat, oder dem Publikum ein Nutzen erwachsen kann, öffentlich zu liefern.

Zufolge dessen will ich dann nicht mehr länger säumen, auch meine Gedanken hier niederzuschreiben.

In Wien sind sehr viele, und nahe aneinanderliegende Kirchen, man hat auch fast alle 5. 6. oder höchstens 7. Minuten eine heilige Messe.

Es kommt dem ungeachtet, wie es die Erfahrung lehret, ein so anderen Menschen zu schwer allenfalls bey schönsten Wetter auch nur dieses kleine Stück Weges in der Woche in



die Kirche zu gehen, oder eine heilige Messe anzuhören; ja jene glauben ihren Gewissen schon genug zu thun, wenn sie nur in ein Sonn- und gebotenen Feiertag eine geschwinde heilige Messe bekommen.

Eine Predigt anzuhören, sehen sie fast gar für unnöthig an, und schmeicheln sich sehr irrsam, all jenes, so ihnen immer von der Kanzel vorgetragen werden kann, ehehin schon voll kommen zu wissen.

Sie leben daher ganz frey, und unbekümmert dahin, und ist Ihnen wenig daran gelegen, wenn sie das ganze Jahr hindurch das Wort Gottes nicht hören.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es aber mit den armen Leuten auf dem Lande.

Diese müssen von ihren mit sehr schwerer Mühe, und in Schweiß ihres Angesichts sich erwerbenden Einkünften jährlich den 10ten Theil ihren geistlichen Seelsorgern verabreichen, den noch aber vieler Orten zu 1. 2. und noch mehrere Stunden weit in Sonn- und gebotenen Feiertagen in die Kirche gehen.

Was für ein Ungemach müssen also diese arme Leute, die doch in diesen Tagen ein wenig
aus



auskräften, und Kräfte sammeln sollten, im Sommer bey großer Hitze, im Winter aber bey einfallenden sehr hohen Schnee und fast unerträglicher Kälte nicht erleiden, und was für einem Schaden bei einen kottigen, und Regenwetter dabei auch nicht empfinden, da sie ihre mit vielen Kummer, und Sorge beigeachte wenige Kleidungen zerreißen, und verderben müssen.

Man erwäge nun diesen Unterschied zwischen jenen Leuten, die in Städten wohnen, allda alle Gemächlichkeiten genießen, und dennoch von ihren Einkünften den geistlichen Seelsorgern das ganze Jahr hindurch nicht das geringste geben dürfen.

Es verdienet daher auch dieser Umstand in Überlegung gezogen, und der genauen Bedacht dahin genommen zu werden, damit auf dem Lande so viel möglich in jedem Orte, oder wenigstens in den sehr weit von den Pfarrhöfen entlegenen, und mit Kirchen versehenen Dörfern ein geistlicher Seelsorger angestellet, folglich diesen armen Leuten als unseren Nebenmenschen eine Bequemlichkeit dadurch verschaffet werde.

Dieser geistliche Seelsorger würde auch zugleich Gelegenheit gewinnen die Kinder, welche nicht so weit in die Kirche zu gehen vermögen, gleich von der zarten Jugend auf in dem wahren



allein seligmachenden Christkatholischen Glauben zu unterrichten, die Kranke zu ihren Seelentröstern öfters zu besuchen, und mit den heiligen Sacramenten, ohne welchen für nun leider sehr viele Leute in die andere immerwährende Welt abgehen, zu rechter Zeit zu versehen, solalich für ihre arme Seelen seiner Pflicht gemäß viel besser als es für nun wegen der so weiten Entlegenheit geschieht, zu sorgen.

Mit Sr. päpstlichen Heiligkeit Einverständnis könnten daher jene geistliche Stifter, die in einschichtigen Orten liegen, und ihren Nebenmenschen da nichts nützen, secularisiret, und samt ihren Stiffts Einkünften in jene Ortschaften, welche von den Pfarrhöfen weit entlegen, und hierinn arme Leute befindlich sind, als Seelsorger übersetzet, zugleich aber auch die Schulmeister, welche die Kinder in Lesen, und Schreiben zu unterrichten hätten, von diesen Einkünften unterhalten werden.

Die arme Leute würden auf diese Art in jenen Orten in Zukunft der Gehent, Abgabe, da sie den geistlichen Seelsorgern hieran nichts mehr zu ihrer Unterhaltung abzureichen hätten, entlediget, und also nach, und nach zur größten Aufnahm, und Glückseligkeit des Staats in die allerbeste Umstände versetzet.

Die zurückbleibende leere Klöster, und so große Gebäude könnten zu Fabriken, oder Militairs, Kasernen, damit nicht so viel Militair auf das Lande (woburch die armen Haue, und Bauern vieles Ungemach erleiden, und in ihren Wirthschafts Triebe verschiedentlich gehemmet werden) verleget werden dörfte, gewidmet, oder auf eine andere gute Art genüzet, folglich verkaufet, und das dafür einlösende Gold zu Erbauung der Seelsorger, und Schulleister Gebäuden auf dem Lande verwendet werden.

Im Winter, wenn bei der Wirthschaft nichts zu versäumen wäre, würden die armen Leute auch mit tausend Freud alle zu diesem Gebäuden nöthige Materialien umsonst zu führen, und auch andere Tagwercke wechselweise verrichten, damit sothane Gebäude geschwind, und ohne großen Unkosten hergestellt, und sie folglich je ehender je lieber mit einem geistlichen Seelsorger versehen werden könnten.

Gott der Allmächtige würde auch ganz gewiß einen viel größeren Gefallen hierüber bezeigen, wenn jene geistliche Herrn, die für gegenwärtige Zeit in einer Einöde für sich allein beisammen wohnen, in Zukunft nach Beispiel der Apostel, die unser Erlöser nicht beisammen ließ, sondern sie das wahre Evangelium zu Predigen in die ganze Welt verschickte, auch für ander



viele tausend Menschen mehr sorgen; mithin sich in die Welt vertheilen und was ihnen unmittelbar zum Seelen Heil zu wissen höchst nöthig ist, eifrigst zu verrichten, angelegen seyn lassen möchten.

Aus der Stadt Wien, wo sehr viele, mithin überflüssige Klöster befindlich sind, könnten auch jene geistliche Stifter, welche unter einem Prälaten, stehen samt ihren Einkünften, wodurch den armen Leuten allda ein sehr großer so wohl zeitlich, als ewiger Nutzen verschaffet, würde auf das Land übersehet werden.

Eben eine dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit jenen Stiftern, welche in verschiedenen anderen dergleichen Haupt, oder ersten Landes Städten befindlich sind

Die leere Klöster könnten so dann abgeschäzget, der Betrag dafür von dem R. R. Aelario haare erleget, und so wohl zu schlechtigster Herstellung der Seelsorger, und Schulmeister Gebäude auf dem Lande gewidmet, die Klöstergebäude hingegen ebenfalls zu Militairs Casernen verwendet werden.

Jene Schätze, welche in verschiedenen Gnadenorten todt, mithin ohne Jemandes geringsten Nutzen da erliegen, könnten auch zu
Beschleis

Beschleunigung des Baues der nöthigen Kirchen, dann Pfarr und Schulmeisters Wohnungen, wodurch die Ehre des wahren Gottes viel mehr, als mit dem da, und dort liegenden Dpfer beförderet würde, verwendet; mithin viel besser als für nun genuzet, der übrig bleibende Betrag aber ob Capital angeleget, und von dem abfallenden jährl: interesse auf dem Lande Seelsorger, und Schulmeister gestiftet, oder unterhalten werden.

Von jenen Pfarreyen, welche 3.4.5. oder wohl gar 6 tausend Gulden jährl: an Einkünften eintragen, könnten in den sehr weit von den Pfarrhöfen entlegenen Dertschaften 5, 8, und noch mehrere Locales Capellani ohngefehr mit einem jährlichen Gehalt: (obwohlen Sie vieler Orten in Mähren nicht mehrers als 182 fl. 30 kr. in Fixo ausgesetzet haben) von 300 fl. gestiftet, der übrige Betrag aber dergleichen Pfarrern zu ihrer Unterhaltung gelassen werden.

Durch die für nun so vielfältige heilige Messen in Wien werden viele Leute in der Anzucht nur ganz lau, und gleich ungeduldig, wenn sie dann, und wann über die sonstige Gewonheit einige Minuten länger in der Kirche warten müssen.



Trift es sich, daß in dieser, oder jener Kirche 5. 6. 7. oder noch mehrere Messen zu gleicher Zeit gelesen werden, so beobachtet man weder die heilige Wandlung, oder Communion, knieet daher von dem aufzuwandelnden hochwürdigsten Gut, gegen welchen man öfters wegen den so vielfältigen bey verschiedenen Altären gelesenen heiligen Messen mit den Knien stehet, weder nieder, sondern gasset viel mehr bald auf diesen, bald auf jenen geschwind, oder langsam celebrirenden Priester, oder wohl gar auf die bey Beendigung dieser oder jener heiligen Messe weggehend, oder neuerdings ankommende verschiedene hohe Köpfe, und gemestete Gesichter

Sehr nützlich würde also veranstaltet, wenn in Zukunft in jeder Kirche nur alle halbe Stunde eine heilige Messe gelesen. 10 Minuten zuvor aber ein Zeichen mit der Glocken dazu gegeben, die übrige überflüssige Geistlichkeit hingegen sammt ihren Einkünften, oder Stiftungen, wenn sie von selbst hinlänglich unterhalten werden könnte, auf das Land übersezt würde.

Bey dieser Gelegenheit habe ich auch zu berühren nicht manglen wollen, wie betrübt es sey in diesen oder jenen öffentlichen Wein- oder Bierhaus diesen oder jenen geistlichen Herren zu sehen, welscher



Wer sich in ein Disput einläßt, so dann in ein Zank verfällt, und endlich gar zur größten Aerger- niß des dann, und wann befindlichen Lands oder andern gemeinen Volks von seinen Gegner auf eine unartige Art behandelt wird.

Es ist freylich wahr, daß sich viele, besonders jene, die in ganz weltlichen Kleidungen verstecket sind, und nicht das geringste Kennzeichen ihrer begleitenden hohen Würde an sich haben, öfters selbst die Schuld beymessen müssen, wenn sie auf eine so niederträchtige und unerlaubte Art angetastet werden.

Da es dennoch zu sehr vielen Vergernissen Anlaß giebt; als würde sehr gut, und nützlich hieran geschehen, wenn zu dessen Vorbeugung die Hochwürdigsten Herrn Bischöffe den Befehl dahin ergehen ließen, damit die Geistlichkeit die öffentliche Wirths- und Bierhäuser meiden, auf dessen Stelle aber andere Häuser, wo lediglich die Geistlichkeit auf Mittag, und auf die Nacht um ihren Hunger und Durst zu stillen, zusammen käme, wählen, folglich sich untereinander auf eine ganz gute, und erlaubte Art im lieben Friede, und gewünschter Einigkeit unterhalten, zugleich aber in Salar, oder wenigstens schwarzen Kleide, nebst einem geistlichen Zeichen, um dem Halse herum gehen, endlich auch statt goldenen auf ihren Hüften ganz schwarze oder aber gar keine Quasten tragen möchten,
dann



Dann man will ja nicht auf die Gedanken verfallen, daß sie sich schämen für Diener Gottes angesehen, oder als gesalbte Priester geehret, zu werden.

Die übertriebene mithin unanständige, und ungeschickliche Kritiken könnten sie auch auf die Seite legen, da sie Niemanden zugefallen haben, wohl aber von ihnen bei dem heiligsten Meßopfer nur ein reines Herz gefordert wird.

Es ist ehehin nur all zu wohl bekannt, daß bey jegigen Zeitlauf alle Handlungen der Hochwürdigen Geistlichkeit auf das genaueste beobachtet, oder kritisiert werden, eben ist es also auch notwendig alles dergestalt einzuleiten, und zu veranlassen, damit alle Canäle verstopfet werden, die Stof dazu geben können, dann dieses ist auch das einzige, und beste Mittel ihre so viele Geaner mit guten Beispielen auf einen ganz andern Weg, folglich auch zum Stillstehen zu bringen, sonst greifen sie, wie der Zunder von Zeit zu Zeit immer weiter, und treiben auf die legt nur einen unerlaubt ja wohl höchst strafmäßigen Scherz mit der Hochwürdigen Geistlichkeit, worüber sich aber um so minder zu verwundern, da sie auch schon die Prediger, die doch nichts anderes, als ihre Pflicht zu erfüllen suchen, nicht mehr unangefochten

ten lassen, wohl aber sich sogar unterstehen die von der Kirchen bestätigte Gebräuche zu tadlen, oder von einer üblen Seite auszulegen.

Mann lese nur den von dem Hochwürdigem Herrn P. Fast auf der Cur herausgegebenen Christlichen Unterricht, und hierinnen ist ausdrücklich zu finden, daß ich allhier noch allzu wenig sage, da man sich so gar nicht mehr scheuet Gotteslästerische Ausdrücke zu bedienen, und damit ein für das gemeine Volk sehr schädliches Gift in die Welt auszustreuen.

Die Hochlöbliche Regierung in Wien hat den weitesten Befehl ergehen lassen, es solle sich Niemand, der einer Strafen gehen will, gelüsten lassen, diesen, oder jenen Menschen allenfalls er dazu auch Anlaß gebe, auszusprechen, zu spötteln, oder öffentlich auszulachen.

Jedermann überlasse ich es daher zu selbst eigener Beurtheilung, wie viel mehr jene strafmässig sind, die sich beifallen lassen, die von der Kirchen bestätigte Gebräuche der allein seligmachenden Religion zu spötteln, oder lächerlich zu machen.

W







